

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirtschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“ Der Abgabe unentgeltlich Schriftlich keine Verbindlichkeit.

(Schlesische Ausgabe.)
Erste Ausgabe des Monats vom 1. d. M.
Abonnement 50 Wfg. von Monat, frei in's Ohr.
Durch die Post unter Nr. 3543 Wfg. 1.00 pro Quartal, 3.00 pro
Semester, 6.00 pro Jahr. Halbjährlich 3.00 Wfg. unter der Bedingung
an Wfg. 1.00, wenn man die Abbestellungen selbst
einreicht. —
Einzelnummern 10 Pfennig.
Ganzj. Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 27.
H. G. G. Expedition: Postamtstraße Nr. 12.
H. G. G. Expedition: Schulstraße Nr. 11. (H. G. G. G. G.)
H. G. G. Expedition: Schulstraße Nr. 11. (H. G. G. G.)
H. G. G. Expedition: Schulstraße Nr. 11. (H. G. G. G.)

(Schlesische Ausgabe.)
Abonnement: 50 Wfg. von Monat, frei in's Ohr.
Durch die Post unter Nr. 3543 Wfg. 1.00 pro Quartal, 3.00 pro
Semester, 6.00 pro Jahr. Halbjährlich 3.00 Wfg. unter der Bedingung
an Wfg. 1.00, wenn man die Abbestellungen selbst
einreicht. —
Einzelnummern 10 Pfennig.
Ganzj. Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 27.
H. G. G. Expedition: Postamtstraße Nr. 12.
H. G. G. Expedition: Schulstraße Nr. 11. (H. G. G. G.)
H. G. G. Expedition: Schulstraße Nr. 11. (H. G. G. G.)
H. G. G. Expedition: Schulstraße Nr. 11. (H. G. G. G.)

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Gleibitzstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Dessau, Erfurt, Mansfelder Gebirge- und Saalkreis, Merseburg, Rammberg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Eine neue Friedensbürgschaft.

II. Halle, 30. März.
Vom regierenden Kaiser Wilhelm II. hat kürzlich Bismarck einmal gesagt, er sei überzeugt, wenn es einmal im Schlaftgefühle darauf ankäme, würde der junge Kaiser seinen Mann stehen und gehörig durchhalten. Diese Überzeugung ist in allen Kreisen des deutschen Volkes wohl verbreitet, und so wenig wir auf unsere Ehre jenen oder uns ganz demütigen lassen oder wollen, so haben wir doch das beruhigende Gefühl, daß wir uns für uns allein, auch ohne unsere Verbündeten, durch unsere Militärmacht vertheidigen können. Das wissen im ganzen deutschen Reiche viele Leute wohl nicht ein Duzend Menschen.

Das Bewußtsein dieser Kraft und Stärke gibt aber unserm Kaiser, wie wir schon häufig an dieser Stelle bemerkt, nicht etwa den Anreiz, seinen Ruhm in glänzenden Waffenkämpfen zu suchen, im Gegentheil, trotzdem wir gerillt und schlafgerig sind, wie vielleicht kein zweites Volk in Europa, geht das Tragen und Einrennen des Kaiser'schen Wappens dahin, dem deutschen Volk den Frieden zu erhalten, so lange es irgend möglich, damit es seinen Erwerb und seiner Thätigkeit unbehindert nachgehen kann, der Monarch verkauft seine Gerechtigkeit, mit Europa's Herrschern auf freundschaftlichen Füße zu verkehren und zu verleben, und sein erster und letzter Gedanke dabei ist die Erhaltung des Friedens für Deutschland und für Europa.

Nach den Aufregungen der letzten Monate hat Kaiser Wilhelm Erholung gesucht an den Ufern der Adria, unter dem herrlichen blauen Himmel, welcher dieses Stück Erde so reizvoll gestaltet. Dort hat im letzten Jahre Franz Josef sich befunden. Ein solches, wohlthätiges Friedensbewußtsein wird bei Kaiserin zweiter Gattin geboten, dem friedliebenden Kaiser, welcher im Besitze der Begünstigung der beiden Monarchen amiesend waren. Die persönliche Begegnung der beiden Monarchen wiederholt sich mehrmals im Jahre, und sie erscheint nicht allein als ein Symptom der herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiden Reiche miteinander verknüpfen, sondern diese Begegnungen sind auch dazu bestimmt, ein persönliches Zusammenwirken der beiden Herrscher in den wichtigsten Fragen der auswärtigen Politik herbeizuführen, das gegenseitige Vertrauen zu festigen und die schicksalige Allianz noch fester zu gestalten. Aus diesem Grunde nehmen die beiden Regenten häufig die Gelegenheit einer persönlichen Begegnung wahr. Aus diesem Grunde hat ein jeder Kaiser, wenn er auch keinen unmittelbaren politischen Zweck bezweckt, sondern nur aus persönlichen Beweggründen herkommt, ein großes politisches Bedeutung.

In dem modernen Staatleben hat eine Allianz nur dann Aussicht auf dauerhaften Erfolg und auf einen langen Bestand, wenn die Verbindung der Regierenden nicht allein eine persönliche ist, sondern wenn auch die Völker von der Bedeutung des Bundesverhältnisses durchdrungen sind und wenn das Volk in den Grenzen der Bevölkerung seine Würde hat. Dies ist der Fall bei der Allianz der deutsch-österreichischen Allianz und auch bezüglich des Dreibundes. Der Dritte im Bunde, Italien,

ist getrieben bei der Begegnung nicht vertreten gewesen; allein schon jetzt ist es zweifellos, daß Kaiser Wilhelm Gelegenheit finden wird, mit dem König von Italien in Begegnung zusammenzutreffen, wozu er sich von Abbazia aus zu begeben gedenkt. So ist denn die getrige Monarchen-Zusammenkunft in Abbazia, trotzdem sie einen rein familiären Charakter trug und auch tragen sollte, unwillkürlich zu einer neuen Friedensbürgschaft geworden. Nicht in demonstrativer Weise sollte es der Welt von Neuem offenbart werden, wie stark die Macht der beiden verbündeten Kaiser ist, kein Trohan nach irgend einer Seite hin lag in dieser freundschaftlichen Begegnung: Die Politik war zu Hause geblieben, die Monarchen pflegten lediglich persönliche und freundschaftlichen Verkehr und thaten nichts mehr und nichts weniger, als was alte Freunde beim Wiedersehen zu thun pflegen. Aber doch diese freundschaftlichen Bande von Neuem wieder geknüpft und fester geknüpft worden sind, daß die Waffenbürgschaft noch besteht und weiter bestehen wird, daß im Ernstfälle Einer auf den Anderen zählen kann, das ist ganz gewiss in dem schicksaligen Abbazia zum Ausdruck gekommen, die getrige Zusammenkunft ist und bleibt ein Symbol der Einigkeit, der Treue und des Friedens.

Politische Hebersicht. Deutsches Reich.

*** Berlin, 29. März. (Gefundenes.)** Aus Abbazia liegen folgende Mitteilungen vor: Ein wunderthätiger Morgen breitet sich heute über die ganze Landchaft, die Sonne verpöbelt mit ihren Strahlen die weithin sichtbaren Berggruppen und zart prächtige Farbentöne auf den Wellen des Meeres hervor. Alle Arbeit ruht, die Bevölkerung in ihren mairischen Trachten hat sich längs des Meeres zwischen Abbazia und Mattuglie angelagert. Um 8 Uhr brach die Kaiserin Wilhelmine in der Kaiserin, seiner österreichischen Hofentourage mit Gefolge nach der Eisenbahnstation Mattuglie, wo er um 8 1/2 Uhr eintraf. Punkt 9 Uhr rollte der Hofzug mit dem Kaiser Franz Josef heran. Er trug die Uniform des Garde-Franz-Regiments mit Helm und dem schwarzen Akkordeon. Kaiser Wilhelm eilte auf den am Compasfenster stehenden, lebhaft winkenden Kaiser Franz Josef zu, letzterer stieg aus, beide Kaiser reichten einander die Hand, küßten einander zwei Mal auf beide Wangen und sprachen einige Zeit sehr angelegentlich, wobei sie einander an der Hand hielten. Beide Monarchen waren freudig erregt, man sah ihnen die Freude des Wiedersehens an. Man hörte, wie Franz Josef zum deutschen Kaiser sagte: „Du bist etwas gekümmert, ist es aber Deine Mühe auf.“ Nach der Begrüßung der Gefolge traten die Majestäten aus dem Bahnhofe, um die bereit stehenden Wagen zu besteigen. Die auf dem Platz vor dem Bahnhofe und auf den überhangenden Felswänden zu Tausenden verarmte Bevölkerung brach in diesem Augenblicke in lebhaften „Gloria“, „Zivio“, und „Gloria“ aus. Die Majestäten traten ebenso über Volosin durch die mit Fahnen, Girlanden und Blumen geschmückten, sowie von Säulen und Pfeilern mit festem Gezeig, auf dem ganzen Wege von Lann herab begrüßt, die Fahrt nach Abbazia an. In Abbazia hatte sich eine ungarische Menschenmenge angeammelt, welche die Kaiser mit stichsichtiger erneuerter Spornkraft begrüßte. Gleich nach der Ankunft

in Abbazia machte der Kaiser Franz Josef der deutschen Kaiserin in der Villa Analia einen vierstündigen Besuch. Später hatte der Kaiser Franz Josef der Großherzogin von Toscana einen Besuch ab. Um 11 1/2 Uhr lebte er von diesem Besuch ins Hotel „Stefanie“ zurück. Hierauf beschloß der Kaiser das Militär-Korps, wo er von dem Kommandanten des Korps Oberst Wiediger empfangen wurde. Der Kaiser sprach heute volle Befriedigung über die Einrichtung der Anstalt aus. Gegen 1 Uhr fuhr der Kaiser nach der Villa Analia zur Frühstückstafel bei dem deutschen Kaiserpaare. Während der Tafel wurde die Annahme im Park der Villa Analia gegen 2 1/2 Uhr stattfand, bei welcher Monarchen auf einem Boot der „Christlieb“ ein Schußschloß das kleine Boot, von englischen Matrosen gerudert, dahin. Wohl Jeder der vielen Hunderte, die von Strande aus zusehen, hatte das Gefühl, einem Schauspiel beizuwohnen, das man nur einmal sieht; zwei herrliche mächtige Reiche in einem kleinen schwanen Boot. Nach wenigen Minuten war „Christlieb“ erreicht und die Monarchen begaben sich an Bord. Im dritten Boote nahmen die Kaiserin Auguste Viktoria, Erzherzog Josef mit Gemahlin, Erzherzogin Glotilde mit Tochter Erzherzogin Maria Theresia und Sohn Erzherzog Leobold's Pfalz. Als die „Christlieb“ vor dem „Möller“ vorüberfuhr, gab derselbe den höchsten Beschuß ab. Die in den Booten stehende Mannschaft rief Hurrah, die Schiffsfahnen intonirte die österreichische Hymne. Längs des ganzen Parks waren alle Plätze, von denen sich ein Ausblick auf das Meer bot, von Kuragisten bittig besetzt. Die Monarchen wurden von der Bevölkerung und den Gästen überall stürmisch begrüßt. Zwei österreichische Dampfer gaben der „Christlieb“ das Geleit, welche auf die stürmische Küste zuzuhörten; sie dampfte an Locrana und Zaira vorüber, kam dann im großen Bogen zurück und warf um 4 Uhr etwa 50 Meter von „Möller's" Kaiser. Die türkischen Herrschaften und ihr Gefolge schiften sich aus und begaben sich an Bord des „Möller“. Zum Moment, da das deutsche Kaiserpaar und Kaiser Franz Josef das Kriegsschiff betreten, wurden auf dem Mittschiff die beide und die österreichische Standarte gehißt. Das Kriegsschiff war mit ausserordentlichem Geschmaß besetzt worden. Um 1/6 Uhr verließen die Herrschaften das Kriegsschiff und wurden am Lande von einer tausenköpfigen Menge mit brandenden Hoch, Güssen und Schiessens begrüßt. — Um 8 1/2 Uhr Abends reiste Kaiser Franz Josef wieder ab.

(In dem angeführten Fallfall des Regenten von Braunschweig), worüber das Politische Zeitung-Bureau der Welt Kunde gab, nach die Eisenbahnstation in Magdeburg folgendes bekannt: Die Mitteilung über den Verfall in Vienenburg beim Einstürzen des Salomenganges des Regenten Wiedrich in den Schwallung Berlin-Wagen am 27. d. M. bringt übertriebene Angaben. Eine Wagen-schädigung ist überhaupt nicht vorgekommen, auch ist der Eisenbahnverwaltung nicht bekannt geworden, daß Se. Kgl. Hoheit durch den Anfall von seinem Lager gehindert worden ist. Die Beschädigung des Schwallung in Vienenburg ist nur durch Aufspringen des Salomenganges aus dem Braunschweiger Zug entstanden. Die Untersuchung über die Ursache des Verfalls scheint noch eine strafrechtliche Verfolgung ist daher von der Eisenbahnverwaltung noch nicht beantragt worden. — (Graf Caprivi) sollte sich mit Müchthilsgedanken tragen, so wurde in den letzten Tagen in einem Theile der Presse ge-

Lady Elgar's Tochter.

Roman von H. Rosen. Hochdruck verboten.

Es giebt mehrere Damen in Cromley, lächelnde Frau Gregor achselnd. „Irgend eine derselben mag Ihnen auf der Terrasse begegnet sein, meine Liebe.“
„Sie war jung und hatte graue Augen.“
Martha lächelte wieder. „Es sind zwei junge Damen mit grauen Augen in Cromley.“
Ein leichtes Erröthen färbte die bleichen Wangen der Fremden, aber sie ließ sich nicht abschrecken. „Die, welche ich meine, war schlau und hochgewachsen und trug einen weißen Hut mit weißer wallender Feder. Sie war auch schön, obgleich —“
„Hochgewachsen und schlau? Ah, ich weiß!“ Einen Augenblick schaute Martha sich wieder von dem Schreden überrascht, der sie beim Anblick dieser Frau durchschauert hatte. Die Lippen weiterten sich, die Worte auszusprechen, die sie ihnen bereits eingegeben hatte. Doch ehe ihr Jögern auffiel, sagte sie gleichmüthig hinzu: „Das war Lady Alice, die Tochter der Gräfin Elgar.“
Die Fremde fuhr auf und sah Martha mit prüfendem, argwöhnlichem Blicke an. „Lady Alice?“ wiederholte sie mit heiserer, leicht zitternder Stimme.
Der verwitweten Gräfin Margarethe von Elgar Tochter, bestätigte Martha in derselben gleichmüthigen Weise und machte eine Bewegung vorwärts.
Starr und unbeweglich wie ein Fels blieb die Fremde im Wege stehen.
„Ich denke, wir thäten gut, einander den Pfad nicht zu verlieren und unserer Wege zu gehen“, bemerkte Martha. Die Andere wich nicht. „Lady Elgar's Tochter sagen Sie? O, es kann nicht wahr sein“, rief sie, sich athemlos vorbeugend.

„Es kann nicht sein, meine Liebe?“ höhnte Ellen's Mutter. „Ei, was wissen Sie denn von Lady Alice?“
„Gefunden! Gefunden! O, sie ist also gefunden!“
„führte die Fremde mit Dankschloß zum Himmel. „Wie wurde sie gefunden? Wer brachte sie?“ In leidenschaftlichem Ungeduld ergriß sie Martha's Arm und drückte ihn bei jedem neuen Wort fester.
„Nicht so viele Fragen auf einmal, wenn ich bitten darf. Und meinen Arm nicht so zusammenzudrücken!“ rief die Gregor zornig.
Die Frau zog ihre Hand zurück. „Ich bitte um Entschuldigung — bin so aufgeregt. Ich dachte nur — o, erzählen Sie mir von dem Kinde der Gräfin! Wann geschah das Alles? Wann wurde es ihr zurückgegeben?“
„Vorigen Mittwoch“, Martha freizte ihren Kermel auf und betrachtete die rothen Flecke an ihrem Arm.
„Vorigen Mittwoch? So spät erst? — Wer brachte das junge Mädchen?“
Martha rieb die rothen Flecke mit ihrem Zeigefinger. „Wer die junge Dame brachte? Nun, die Frau, bei der sie immer gewesen war.“
„Und wer war das?“
„Ihren Namen meinen Sie, meine Liebe?“ Martha schlug ihren Kermel wieder zurück.
„Ja, ihren Namen.“
Die Betriggerin lächelte gutmüthig und sagte einfach: „Ihr Name ist Rosa Bertram.“
Diese Erwiderung drödete der Fremden wie ein Donner-schlag in's Ohr. Verändert stand sie da; ihr Athem schien zu stocken und das Licht in ihren Augen erloschen zu sein. Die Finger, die sie zuvor ungeduldig in einander geschlungen hatte, lösten sich wieder und ihre Arme fielen schwer zu ihren Seiten nieder.
Einen Augenblick standen die beiden Frauen unter dem

Schatten der überhängenden Zweige stumm und bewegungslos da. — Martha mit überflüchtigem fragendem Blick.
Langsam und tobensünnig trat die fremde Frau endlich einen Schritt näher und legte ihre kalte, zitternde Hand leise auf Martha's in einander gefaltete Finger.
Bei dieser eifigsten Berührung fuhr Martha erschrocken auf.
„Wiederholen Sie mir, was Sie mir sagten“, bat die Greifin. „Ich glaube Sie nicht richtig verstanden, nicht gut gehört zu haben. Oft schon war es nicht, als ob ich wahnsinnig wäre; jetzt eben hatte ich wieder dieses bedrückende Gefühl. Sagen Sie mir jene Worte ganz genau noch einmal, ich beschwöre Sie!“
Die Gregor blickte sie mit schmerzlichen Erstaunen an. „Ich sagte, ihr Name sei Rosa Bertram.“
„Rosa Bertram! Ist es wirklich nicht ein Klingeln in meinen Ohren, das ich höre?“
„Ein Klingeln in Ihren Ohren? Nein, meine Liebe. Es ist meine Stimme. Hören Sie, Rosa Bertram! Rosa Bertram! Rosa Bertram! Nun, sind Sie jetzt überzeugt? Was in aller Welt fehlt Ihnen? Ich glaube wahrhaftig, Sie sind verrückt.“
Diese barocken, häßlich herbgeruchenden Worte brachten die trägen Bulbe der Fremden in Aufregung, ihre matten blauen Augen glitzerten, ihre Wangen brannten, und ihren schwarzen Schawl deckten um sich ziehend, dröhte sie sich um.
„Ich muß sie sehen! Ich muß sie sehen!“ murmelte sie dabei.
Drohend stellte Martha sich ihr in den Weg. „Wohin wollen Sie? Mir gefallen weder Ihre Worte noch Ihr Thun, denn Sie reden und handeln wie eine Verrückte. Was haben Sie hier in den Gärten und im Schlosse der Gräfin von Elgar zu schaffen?“
Die Greifin schob Martha ungeduldig zur Seite. „Lassen Sie mich vorüber!“ flüsterte sie. „Ich muß sie sehen!“



melde, sein Landhaus in Pommeren sollte bis September fertig sein, um ihn dann annehmen zu können. Wahrscheinlich ist bei Verbreitung dieser Mitteilung der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen, denn es werden jetzt in dem offiziellen „Gardauer Korrespondenz“, wahrscheinlich in höherem Antrage, diese Erklärung ausdrücklich als unmaßig bezeichnet und dabei bemerkt, der Kandidat werde im Sinne vertrieben, so lange es dem Kaiser gefalle und so lange seine Kräfte reichen.

(Das Staatsministerium) trat heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Gulewicz zu einer Sitzung zusammen. Es ist anzunehmen, daß die sogenannte Innenministerkonferenz, betreffend die vor Fertigstellung des Staatsbudgets, welche bis zum 30. April 1895 gelöst werden muß, zur Beratung stand. Im übrigen sollen dem Budgete außer der Vorlage wegen des Dortmund-Bahnanschlusses weitere Gegenstände nicht zugesetzt, so daß vornehmlich der Saalbau zu Wittenberg durchsichtig werden kann.

— Der Reichstag wird, wie man in Regierungskreisen erwartet, nach der Pfingsten geschlossen werden. Es ist unabweisbar, daß eine zweite Beratung der Tabak- und Weinsteuern im Winter noch stattfinden. Das Finanzreformgesetz wird am 1. Juli in Kraft treten. Der Kampf um die Steuererhöhungen dürfte demnach erst in der nächsten Wintertagung beginnen, bis wohin ich Herr Miquel noch gründen mag.

— Der Abgeordnete Dr. König und Gouffon haben bekanntlich im Reichstage den Antrag eingebracht, die Bundesregierungen zu ermahnen, einen Gegenentwurf vorzulegen, wonach Arbeiter, Handwerker und Arbeiter für ihre Leistungen und Arbeiten an Neubauten erwerbenden rechtlichen Forderungen ein Vorschub vor sämtlichen auf diese Bauten und Grundstücke eingetragenen Hypotheken und Pfandbriefen gewährt werde. Wie man verstand, daß die preussische Regierung diese Forderung für zu weit gehend befand, sie solle indessen hinsichtlich der Berücksichtigung werden.

— Die (Centrumpartei) ist, wie das beim Tode Wittendorfs gleich vorausgesetzt wurde, nicht mehr zusammen zu halten. Wittendorfs bröckelt ab und spaltet sich. Es sei nur an die Namen Schorlemer und Füssinger erinnert. Ein Hauptorgan der Partei, die „Allg. Volksz.“, wirft der gegenwärtigen Parteileitung vor, daß bei wichtigen Anlässen eine vorherige Verständigung nicht herbeigeführt werde. Die „Volksz.“ geht weiter als das Antreten Dr. König und sagt, wenn das Centrum ferner bezüglich der Reichspolitiken in Kraft treten. Das Zentrum mußte, um nicht in ein einseitig-erschlossenes Bündnis hineinzutreten. (Das dritte Bündnis, aber dieses einseitige Bündnis, treten niemals weiter erreicht werden wird, ist mehr als fraglich. Die Red.) Inzwischen tritt sich auch im Lager des bairischen Centrums. Der Führer des niederbayerischen Bundesbundes, Käßinger, hat sich zwar bestimmen lassen, zum Centrum zurückzutreten, aber der Bundesbund selbst nicht daran, sich dem Centrum zu nähern und erläßt eine geharnischte Abgabe an Dr. Käßinger. Damit ist der Sitz zwischen Centrum und Bundesbund noch erweitert worden.

— Das (Auswicklungsamt) hat seine Tätigkeit bereits eingestellt hat, vorfindlich jetzt den Rechnungsbild für die Jahre 1891/93. Die Einnahmen betragen 2124357,08 Mk., es wurden gegen 120000 Mk. Ueberschuß verbleiben, wenn nicht noch die Streitigkeiten mit Major Wilmann und Dr. Wilmann wegen unbedingter Anlagen für die Muffins-Exposition schweben. Da die veranschlagten Summen gesamt werden müssen, wird ein Ueberschuß überhaupt nicht verbleiben. Der genannte Rechnungsbild bietet kein schönes Bild. Das einzige durchgeführte Unternehmen ist die Wilmannsche Dampf-Exposition. Der Peters-Dampfer liegt in einem Schuppen in Bogomono, und ragen wurden für Reparaturen zum Wilmann-Planus 1102581 Mk. aufgebracht. In dieser Summe sind die Peters-Schiffung mit 67612 Mk., die Restkosten mit 10384 Mk. und die Gehälter mit 46262 Mk. nicht einmal eingerechnet.

— Die vorläufige Festsetzung des Passagierschiffes „Brandenburg“ durch den Decernenten des Reichsmarineamts für Wladimir, hat die Notwendigkeit einer Reparatur ergeben, die 2 1/2 Monate in Anspruch nehmen wird. Ob eine Ausbesserung des Schiffes erforderlich ist, läßt sich noch nicht übersehen.

— Der Bund deutscher Frauenvereine ist heute konstituiert worden. Bisler sind 86 Vereine dem Bund beigetreten. In den Vorstand sind gewählt: Franziska Auguste Schindler, Frau Schepeler-Lette-Berlin, Frau Anna Schmidt-Breslau, Frau Anna Lieber-Böhm-Berlin, Franziska Auguste Förster-Kassel, Frau Felice Lange-Berlin, Frau v. Förster-Nürnberg, Frau Emilie Hoffmann-Bremen, Frau Dr. Neuwald-Wien. Eine lebhafte Debatte entspann sich vor allem über die Frage der Stellung des Bundes zur Sozialdemokratie. Die Mehrheit sprach sich gegen die Aufnahme ebenfalls sozialdemokratischer Vereine aus, man wolle zwar für den vollen Stand, könne aber nicht mit ihnen arbeiten. Man wolle die Sozialdemo-

kratie fernhalten und liebergerneit oder Hochnach ausüben, sondern einen einseitigen, um die letzten Elemente zu aufzuheben, dann aber auch, weil man die Politik in den Kreisen des Bundes fern halten wollte.

• **Danzig, 29. März.** Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß das Projekt eines Freibaus bald verwirklicht werden wird.

Oesterreich-Ungarn.

• **Wien, 29. März.** Der Kaiser verließ den Präsidenten des Reichstages, des Grafen v. Spreti, am 28. März. Die Morgenblätter widmen der Kaiserbegabung in Abgesandter warme Betrachtungen, welche in der Betonung der unerschütterlichen Festigkeit des Kaiserthums, des Reichthums und der rein friedlichen Bedeutung des Dreieinheitsgipfels, dessen friedenshaltender Charakter auch bei bisher miträuschenden Elementen einer nachdringlichen Würdigung begegne. — Es verleiht, daß die Internationals und die Arbeiter der Elektrizitätswerke sich gegen den Auslande der Gasarbeiter auflehnen werden. Die ausländischen Gasarbeiter lagern vor den Gaswerken und drohen die Werke zu besetzen, wenn die Arbeit aufgenommen wird. Trotzdem wird in dem Werke Erdburg von den Russen das Feuer unterhalten und gearbeitet. — Von der nach auswärts gemeldeten Einreichung des Demissionsgesuchs des ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle, oder auch nur der Möglichkeit einer solchen ist in hiesigen unrichtigen Kreisen nichts bekannt. — Der sozialdemokratische Parteitag berief heute die Parteioberleitung und stellte die Kriterien für die Parteigliedschaft fest. Demnach dürfen die Parteigliedschaften keiner dritteligen Partei angehören oder für eine solche tätig sein. Des Weiteren wurde die Parteioberleitung festgesetzt und bestimmt, daß dort, wo es die sprachlichen Verhältnisse nötig machen, Agitationsbezirke ohne Rücksicht auf die Provinzialgrenzen gebildet werden.

• **Wien, 29. März.** Nachdem den Referendaren vom Korpskommando unterlag worden, Kossuth's Leidenfeiter in Uniform beigezuhaben, beschloß gestern eine Versammlung von Referendaren, an der Reichsfeier korporativ teilzunehmen und sich durch besondere Absichten kennlich zu machen. Der Beschluß erregt in militärischen Kreisen großes Aufsehen. Es verleiht, daß, um die Ausführung dieses Beschlusses zu verhindern, sämtliche Referendare am Tage der Leidenfeiter in den Kasernen konzentriert werden sollen.

Italien.

• **Wien, 29. März.** Der Sonberzug mit der Leiche Kossuth's traf heute Mittag 11 Uhr hier ein und wurde von dem Präsidenten, dem Deputierten Guarini, dem Senator Frampico, dem Bürgermeister, den Ministern der Behörden, und einem großen Anzahl Militärpersonen, welche die Leiche in ihren Wagen empfangen, empfangen. Seitens der Municipalität wurden ein prachtvoller Kranz überreicht. Der Bürgermeister, der Präsident des Veteranenvereins und der Deputierte Guarini hielten Ansprachen, auf welche der Sohn Kossuth's erwiderte. Um 2 Uhr erfolgte die Beerdigung nach Pest. Die Beerdigung gab die Ehrenwache.

Orient.

• **Wien, 29. März.** Das den Hofreisen nachsehende Blatt „Reb“ bezeichnet die gegenwärtige Lage als unheilbar und eine Krise als nahe bevorstehend. Heute wurde sofort nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten unter Vorsitz des Königs Alexander zweimal Ministerrathsitzung abgehalten.

Aleine Chronik.

• **Saumburg, 29. März.** (Trauerfeier für Bölow) Unter zahlreicher Beteiligung auch auswärtiger Deputationen fand in der Michaelskirche heute die Trauerfeier für Bölow statt. Die Trauerrede hielt Pastor Behmann. Ein Dachtiger Chor besang die Feyer. Hieran bewachte sich der impulsive Trauerzug nach dem Krematorium des Centralfriedhofs. 29. März. (Explosion einer Pulvermühle.) Ein furchtbarer Knall, der am Sonabend in Weidenstein und Umgegend hörbar wurde, rief überall die Befürchtung hervor, es sei wiederum eine Pulvermühle in die Luft geflogen. Die schon kurz gemeldet wurde, ist, was man befürchtete, eingetroffen. Im West Dr. 4. nach der Zeit. Am 29. März, ist auf jetzt noch unangeführte Weise eine Explosion hervorgerufen worden, bei dieser gelangt vermischt hat. Leider sind der Explosion zwei Menschenleben zum Opfer gefallen; die Arbeiter Steiner-Fohlendorf (seit kurzer Zeit verheiratet) und Herr Wafford wurden todt aufgefunden, während ein anderer schwer verletzt worden ist.

• **Berlin, 29. März.** (Brennholz.) Als am ersten Freitag Abends die Diefener in der Goldenen Aue empoloberten, hielt hier der fünfjährige Hofmann ein brennendes Streichholz an die Kleider der dreijährigen Anna Gerhold. Die Kleider stoben sofort in Flammen und das Kind rief laut herliche Flammenwunden.

• **Hildingen, 29. März.** (Verurteilung.) Zu der Nacht vom letzten Freitag wollten von vier Insassen des Beraumts arretiert, der sich auf dem Rathhaus befindet, zwei ihre Freiheit erlangen. Nachdem die Magistrate eingeschlagen war, wurden sie von

ihren Gefährten an Elementären auf das Dach der hiesigen Anstalt herabgeworfen. Man beschloß, den Hiesigen Leichenhauer in eine Dachsche zu weifen, wo sie einen neuen, dem Hausrecht gehörigen Zugang mitlaufen ließen. Mit dem Licht, das in dem Hausflur brannte, einen Ausgang suchend, kamen sie bis in den Keller. Hier hatten sie sich die eintigen Schammereisen und besseren Holzbohlen geholt, so daß sie morgens früh in vollkommen dunkler Luft im Ausgang von dem Hausflur ausgingen wurden, der dafür sorgte, daß die unglücklichen Gänge wieder an ihren Veranoordungsort zurückkehren mußten.

• **Stettin, 29. März.** (Ein reicher Silberhahn aus dem Hiesigen) In diesen Tagen hat der Berliner Hiesige Stettin in Hiesigen gemacht worden, in der Nähe der Stelle, wo vor einigen Jahren schon mehrere alte goldene Schmelzfäden gefunden wurden. Der reiche Hund besteht aus 20 Pfund alten ausländischen, meistens angeleglichen, schon erhaltenen Silberminen, 12 Librenen Silberhahn und einer großen Anzahl von gebrochenen Silbernen Schmelzfäden im Gewicht von 1000 Gramm. Der Hund ist dem Gefolge beim dem Nationalmuseum zu Stettin zum Kauf angeboten worden.

Gerichts-Zeitung.

Staatsummer. K. Halle, 29. März.

• **Ein uneheliches Verhältniß.** Welch unangebrachte Verhältnisse durch die Unwissenheit einer Personlichkeit entstehen kann, war aus der Verhandlung gegen die uneheliche Victoria Schmidt, 4. September 1870 in Alstedt bekannt zu ersehen. Dieselbe stand vom 1. April 1893 bis Ende Februar 1894 dem Hiesigen Weiber in der Schamerger gegen ein Jahresgehalt von 100 Mark als freie Statthalterin an. In diesem Zeit hat sich fortgesetzt ihren Vorheren befristeten indem sie einzelne Beträge von 10-20 Mk. aus der Kasse nahm. Frau V. hatte zwar schon lange an dem Einnehmen bemerkt, daß dieselben gering waren als früher, aber es gelang nicht, die Urkunde davon zu ermitteln. Der Verdacht, daß doch eine der Personlichkeiten eine uneheliche Person sein konnte, wurde eines Tages im Februar ds. Js. bestätigt, als ein Kind ein Jahrmarkt besuchte und die Schmidt nach dem Aufhören des Kleinesbedenke die Bewegungen machte. Es wurde das Jahrmarkt nach ihr festgestellt. Die danach angefertigten Ermittlungen ergaben, daß wenigstens 200 Mk. von dem Weibchen bezogen waren. Hieron wurden noch 200 Mk. vorgefunden, das übrige Geld war in Garbende und Maßgeräthen angelegt, als ein Beweis, daß ein gewisser Grad von Anstand das letzte Motiv gewesen. Die Angeklagte, welche sich seit Anfang Februar in Unter-Ludwigsdorf befand, war zwar in vollem Umfang geistlich und ist daher noch gänzlich unbescholten, aber trotzdem erachtete das Gericht in Anbetracht des hohen Objektes und sehr großen Vertrauensbruchs eine exemplarische Strafe für am Plage. Dieselbe wurde dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft gemäß auf ein Jahr Gefängnis besetzt.

• **Ein unangelegener Schenkerlei** war der 16 Jahre alte Kellnerlehrling Paul Käthe, gebürtig aus Gellma, welcher bei der verstorbenen Frau Restaurateur Nischmann hierseits beschäftigt war. Er ließ seiner Großvater Speisekarten, unterstehend kleinere Geldbeträge, für die er Branzen geben und Rechnungen bezahlen sollte, und unterdessen dafür solche auf Kredit und für Rechnung der Frau R. Aufgeben erdachtete er beim Gelder, Fälscher und Kaufmann Darschen unter dem Namen der Frau R. Einmal schlugen seine Bemühungen nach dieser Richtung nicht fehl, trotzdem er in dem einen Falle einen mit dem Namen seiner Verlobten gefälschten Bittel vorlegte. Als im Februar diese Entdeckung erfolgte, kamen die ganzen Angelegenheiten in Untersuchung, worauf die Frau R. die Angelegenheit des wiederholten Betrugs, nichtgehobenen Diebstahls, der wiederholten Unterschlagung und des verurteilten Betrugs in zwei Fällen, davon in einem Falle im Zusammenhang mit schwerer Unterschlagung enthalten, worauf als Gefängnisstrafe 9 Monate Gefängnis festgesetzt wurden.

• **Ein schwerer Folgen von Genußmitteln.** Des Verurtheilten aus §§ 382 und 347 des St.-G.-B. war angeklagt der Schloffer F. (früher Gefangen-Ausflüchter) von hier, weil er in der Zeit vom 20. November bis 19. Januar mehrere Gefangene im hiesigen Gerichtsgefängnis, deren Angelegenheiten im amerikanischen war, wofür bezahlt und für die Zahlung erdachtete eine Vergütung seiner Dienstleistungen, wofür andere Vorteile angenommen hatte. Wahrscheinlich in Folge seiner großen Genußmittel war er von mehreren Gefangenen in Folge verletzt worden, die des Vertheilten aus dem Gefängnis herauszulassen, wobei sie am folgenden Morgen wieder freiwillig zurückkehrten. Er ließ sich auch hundert verurteilen, welche an die Angehörigen der Angeklagten zu überbringen und letzteren wiederum Pakete mit Nahrungsmitteln und Cigaretten zuschickte. Dafür sollen ihm Cigaretten und Bismutaten gegeben worden sein. Von der Frau eines Maares sind ihm auch mehrere Male Geldbeträge eingehändelt worden zur Ueberbringung in ihren Mann, für ihn selbst hat sie einmal 5 Mk. gegeben, damit er „mal trinken sollte“ und ihrem Mann bessere Kost zukommen ließe. Hierin wurde der Vortheilhand der Beamtensbestellung erlitten. Eine Frau bedrohen unter Anklage gestellt. Beide Angeklagte sind in vollem Umfang geistlich und haben mehrere mildernde Umstände angeführt, worunter wurde mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis bestraft, die Frau des Maares mit einer Geldstrafe von 50 Mk. bestraft. — Verurteilt möge sein, daß der Vertheilte ein bisher durchaus unbescholten, fleißiger Mann war und durch große Vermögensverluste in letzter Zeit fähig geworden, bei seiner ihm erwiderten Genußmittel sich auf Abwege bringen ließ.

„Wen sehen? Von wem sprechen Sie?“

„Von Rosa Bertram. Ich muß sie sehen!“

„Noch einmal verlorste sie, an Martha vorüberzukommen, aber diese ergriß ihre Hand und hielt sie fest wie in einem Schranke.“

Der fieberhafte Blick der alten Frau sprühte in sonnerigen Flammen auf.

„Wer sind Sie?“ rief sie, ihre lebende Gestalt aufstehend.

„Wie dürfen Sie es wagen, mir den Weg zu verberken? Wenn sie nicht in Grollen ist — und es ist nicht wahrlich nicht, daß sie sich hier befindet, — muß ich Lady Elgar sprechen. Ford, Adregerassel! Die Strafen wird zur Erde fahren. Lassen Sie mich vorüber, sage ich Ihnen!“ Ein heftiger Schlag auf Martha's Hand gab ihr die Freiheit wieder.

Die Augen zuckend und hell aufleuchtend, trat Elens Mutter zurück.

Etwas in diesem Lachen wurgelte die Fremde gleichsam an bei Boden.

„Ich wünschte Ihnen nur die Unannehmlichkeit zu eriparen, als Verriichte in das Dorf geschickt zu werden“, lächelte Martha. „Ferner möchte ich Ihnen eröffnen; daß Sie sich ganz unniether Weise zu Lady Elgar bemühen wollen, denn ich kann Ihnen weit mehr über Rosa Bertram sagen, als irgend eine andere Person. Aber nicht, gehen Sie mir weiter.“ Und ihre Hände mit beiden Händen zusammenreißend, trat sie mit tödtlicher Verbrenung zurück.

„Sie?“ hauchte die alte Frau.

„Ich“, nickte Martha.

„Sie kennen sie?“ Dann sagte Sie mir, wo sie ist, wo ich sie finden kann. Sagen Sie

Martha lagte wieder beklüftet. „Meine gute Frau, ich vermag zwar Ihre Erregung über Rosa Bertram nicht zu begreifen, aber wenn es Ihnen ein Trost ist, zu wissen, wo sie weilt —“

„Ein Trost! Sie ahnen kaum, wie viel davon abhängt, daß ich diese Person finde.“

„In der That? Ist sie Ihnen wirklich von so großer Wichtigkeit?“

„O, von der allergrößten.“

„So! Nun, ich bin im Jähret- und um Rosa Bertram's willen herzlich froh, daß sie so leicht zu ihr gelangen können.“

Die Fremde lächelte mit stegendem Athem, aber Martha sah nur freundlich lächelnd in die weitgeöffneten, halberlosenen Augen, die so erwartungsvoll auf sie gerichtet waren.

„Um des Unwürdigen willen, sagen Sie mir, wo ich sie finde!“ beute es von den bleichen Lippen.

„Wo?“ wiederholte Martha, mit freundlicher lächelnd. „Ei nun, meine gute Frau, Rosa Bertram liegt ja vor Ihnen.“

„Vor mir?“

„Bestehen Sie mich wiederum nicht, meine Liebe? Ich selbst bin Rosa Bertram!“

Nach dem Verlingen dieser Worte war der Blätter leises Rauschen das einzige Geräusch hörbar, bis die bestimmende Stimme durch fernes Adregerassel unterbrochen wurde. Die Fremde fuhr auf, wie plötzlich aus tiefem Schlafe erweckt. Ihr müder, verklärter Blick wandte sich von Martha ab und wanderte wie neugierig über die eigene Gestalt.

„Bin ich — ich selbst“, murmelte sie, „oder bin ich eine Andere?“ Der Ton ihrer eigenen Stimme schien sie noch mehr aufzuregen. „Wie alt sind Sie?“ fragte sie bestig.

„Sie sind eine seltsame Person; aber da mein Alter kein Geheimniß ist, will ich es Ihnen gern nennen. Ich bin jetzt Vierundfünfzig.“

„Vierundfünfzig! — und auch ich bin Vierundfünfzig“, murmelte die Frau kauernd.

„Darin liegt sehr wenig Wertwüdiges. Ich kenne sehr viele Frauen dieses Alters.“

„In welchem Monat und an welchem Tage sind Sie geboren?“

„Am fünfundsiebzigsten März.“

„Eine Todesblasse drang bis in die Lippen der Fremden. Zu einer der Gartenbänke hintereinander, die in kurzer Zeit wachsenden den Pfad begrenzt, stieg sie beide hinauf und die gelberne Lehne. „Waren Sie jemals verheiratet?“ legte sie ihr Herdort.“

„Verheiratet? O ja! Aber Gott sei Dank, jetzt bin ich Wittwe! Alder Bertram war einer der schlechtesten Menschen auf Erden, und ich verurtheilte jeden Tag meines Lebens von der Stunde an, da ich ihn heirathete, bis zu seinem Tode.“ Martha hatte mit einer leidenschaftlichen Heftigkeit gesprochen, welche die in angstvollem Grauen auf sie gerichteten Augen der Fremden in wilder Unruhe auflockern ließ.

„Eine Minute lang herrschte wieder unheimliches Schweigen. Martha's Blick hatte sich, wie in die Vergangenheit verloren, zu Boden gesenkt.“

„O, großer Gott, was soll das Alles heißen? Bin ich wahnsinnig, bin ich endlich doch ganz wahnsinnig geworden?“ mehlachte die Fremde. Zum Tode ermatet, wandte sie auf Martha zu.

„Erklären Sie mich diese zurück.“ „Sie sind verrückt, Weib!“ schrie sie. „Gehen Sie fort, und ich rufe um Hilfe! Ich war zu schwach und nachsichtig gegen Sie. Jetzt aber müssen Sie gehen!“

Gebietlicher hob die Fremde ihre schwarz behandschuhte Rechte empor. „Seien Sie ruhig!“ rief sie mit heftiger Stimme. „Ich habe Ihnen etwas zu sagen und Sie etwas zu fragen, ehe ich gehe. — Das Geheimniß des Verhältnisses der Tochter Lady Elgar's ist mir nicht fremd. Wo fanden Sie Lady Alice?“

Nach kurzem Zögern und einem forschenden Blick auf die schwanke Gestalt der Anderen entfloß Martha sich ihr Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Johannes.

Das Requiem unserer Original-Verstorbten (geboren) Halle, 30. März. * Sitzung der Stadtrats-Vorstellung...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Veranstaltung zu Halle. Am Freie Carlsherga, welche als besondere (VII.) Weisheit...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Pro patria mori. Es werden 20 „Barren“ steigen, die jedoch...

Dem Hauptkassier Hermann Rieseck ein E. Friedrich Karl Die...

Telegramme und letzte Nachrichten. Privattelegramme des „General-Anzeiger“...

Aus der Umgebung.

L. Heuberg, 29. März. (Eingang des neuen Seelförger,...

Stadtdienst Halle.

28. März. Der Polizeimeister und Pauline Krug Verlobung...

Voraufrufliches Wetter am 31. März 1894.

Allen Lungenerkrankten können nicht dringend...

Garnirte

Spitzen, Stickereien, Seidenband, Blumen, Federn.

Blumen, Federn.

Solider, vornehmer Geschmack. Sehr billige, feste Preise.

J. Lewin, Halle a. S., im Rathskeller-Neubau. (Geschäftshaus ersten Rangos.)

Neu eingetroffen

in grossen Mengen sind:

**Jaquettes — Capes — Kragen — Umhänge
Regenmäntel — Kindermäntel — Kinderjacken
Costumes — Blousen — Morgenröcke etc.**

vornehme Façons in jeder Grösse u. Preislage.

Gr. Steinstrasse
83.

Gebr. Schultz Nachf.

Gr. Steinstrasse
83.

Hochfeine Tafelbutter, täglich frische Sendung, Pommersche Meiereien, Gr. Ulrichstrasse 32. — Frische Eier.

Vor **Uebergabe** meines seit dem Jahre 1858 bestehenden

Tapissier-, Posamentier- und Wollwaaren-Geschäfts

an meinen Sohn, beabsichtige ich das Lager möglichst einzulagern, auch einige Artikel ganz aufzugeben und werde diese zum eigenen **Kostenpreis** abgeben.

Indem ich meine geehrten Kundinnen auf diese günstige Offerte aufmerksam mache, zeichne
Hochachtung

Alexander Blau, Leipzigerstr. 99.

Nr. **G. Schaible.** Nr. 26

Anerkannt billigste Bezugsquelle für
**Möbel, Spiegel und Polster-
waaren eigener Fabrik.**

Grösste Auswahl in allen Neuheiten von nur solider und geübter Arbeit.
Complete Zimmer-einrichtungen äusserst billig unter Garantie.
Gegründet 1879.

Nr. 26. **Gr. Märkerstr.** Nr. 26.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Mein Atelier für
Zeichen- und Malunterricht
befindet
sich jetzt
Albrechtstr. 25, II.
Helene von Linger,
stab. Malerin

**Möbel-
Möbel-
Möbel-**
Magazin
von
M. Resch,
Leipzigerstr. 2
empfehle sein reichhaltiges
Lager von
Möbeln u. Polsterwaaren
jeder Art.
Solide Preise. — Cont. Zahlungsbeding.
Ganze Einrichtung
Stuhl, Hammer und Hänge
für **250 Mk.**

Grösstes Lager aller Sorten Farben
Cand-Reiter
stets vorräthig, v. Nr. v. 1.753M. an
bei **S. Frisch, Gr. Ulrichstr. 48.**
Keines Roggenbrod,
10 Pfd. für 80 Pfg., empfiehlt
J. Böttger, Baderstr. 10.



Hall. Fahrräder-Depot

Wartungsgasse 12/13 (Leipzigerstr., Erste Meile)



Billigste Preise. Grösstes Fabrik-Lager am Platz. Garantie. Ersatz- und Zubehörteile.
Fahrerunterricht. Reparaturen.

Das photographische Atelier

von
Gustav Tempel,
Hofphotograph,

beendet sich jetzt
Leipzigerstrasse 87 (Hackerbräu).

**Meine
Fußboden-Lacke und Farben**
trocknen in einer Nacht und sind un-
erlöschbar und unverwundbar.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

Staatlich genehmigte Unterrichtsanstalt
zur Vorbereitung für das
Einjährig-Freiwilligen-Examen,
sowie für alle Klassen höherer Lehranstalten
von **Dr. H. Krause**
in Halle a. S., Heinrichstrasse 14.
Privatstunden in allen Fächern. Pension. Programm.

Specialität in Strümpfen u. Handschuhen.

**Kinderstrümpfe, Baumw., Paar 9 Pf.
Damenstrümpfe in jeder Preislage.
Herrensocken leicht Paar 18 Pfg.
" schwer " 20 "**

**Echt schwarze Strümpfe f. Kinder v. 13 Pf.
Damenstrümpfe " 35 "
"Ringel-Strümpfe, Merino-Strümpfe
in allen Grössen und guten Qualitäten.**

Sommerhandschuhe für Damen in allen Farben v. 18 Pf. **Kinderhandschuhe** in grosser Auswahl.

Grösste Auswahl von garnirten und ungarnten Damen- und Kinder-Stroh-
hüten von 25 Pf.

Verkauf zu Fabrik- und Engros-Preisen gegen Baarzahlung.

Verkaufsstelle des Pr.-B.-V. und des Allgem. Cons.-Ver. zu Halle a. S.

M. Berg & Co., Leipzigerstrasse 15.

Gardinen-Rester

zu 1—4 Fenster

empfehlen zu aussergewöhnlich billigen Preisen

A. Huth & Co.